

Kulturelle und sprachliche Identität unter den zentralasiatischen Türken nach osmanischen Reiseberichten

Mehmet Ölmez (Istanbul)

Den tatarischen Einfluß auf die Turksprachen, besonders auf das Usbekische, hatte I. Baldauf (1993) ausführlich behandelt. Mein Beitrag behandelt hier nicht die philologischen Elemente in den Reiseberichten, sondern ich werde vielmehr versuchen, die in den hier vorgestellten zwei Reiseberichten vermittelten kulturellen Aspekte darzustellen.

I.

Das Osmanische Reich, das im Grunde genommen ein Mehrnationenstaat war, kümmerte sich um die türkischen Staaten in Zentralasien in politischer Hinsicht nicht besonders, so jedenfalls nach vorherrschender Meinung. Wir wissen jedoch, daß die osmanischen Herrscher vor Beginn des Ankara-Krieges zwischen Yıldırım Bayezid und Timur mit den Herrschern in Zentralasien im Osten Anatoliens zu verschiedenen Anlässen in einem bestimmten Maße in Verbindung standen. Nach Yıldırım Bayezid folgen die Beziehungen zwischen Fatih Sultan Mehmed und dem Herrscher der Akkoyunlu und danach die Korrespondenzen und Kriege zwischen Yavuz Sultan Selim und Şah İsmail. Die Beziehungen zwischen Zentralasien und Anatolien beziehungsweise dem Osmanischen Reich wurden nicht nur in politischer, sondern auch in kultureller Dimension fortgeführt. Dichter, Miniaturkünstler und Astronomen aus dem „Osten“ kamen an den osmanischen Hof manchmal freiwillig, und manchmal wurden sie auch mit Gewalt in den Palast gebracht. Infolge dieser Interaktionen gab es in dieser Zeit sogar Dichter, die ihre Gedichte in Tschagataisch schrieben oder zu

schreiben versuchten. Auch wenn diese Beziehungen im 17. und 18. Jh. abgenommen haben sollten, haben die osmanischen Intellektuellen nach Beginn einer Identitätssuche gegen Ende des 19. Jahrhunderts angefangen, sich für Zentralasien zu interessieren. Zwischen den Kontakten der osmanischen Intellektuellen mit den Turkvölkern in Zentralasien und dem Beginn der pan-turkistischen Bewegungen innerhalb des zaristischen Rußlands kann man eine Parallelität feststellen. Infolge dieser Bewegungen haben sich die Führer der "İttihad ve Terakkî (Einheit und Fortschritt)-Bewegung" mit Zentralasien intensiv beschäftigt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts machte sich ein osmanischer Intellektueller namens Mehmed Emin Efendi ungefähr zur gleichen Zeit wie Á.Vámbery von Istanbul aus auf den Weg und gelangte über die Strecke Poti Limanı > Tiflis > Baku zur damaligen Stadt Krasnovodsk in Turkmenistan. Vor den Russen hatten die Turkmenen diese Stadt Şah-kadem genannt.

Von dort aus besuchte Mehmed Emin Efendi verschiedene turkmenische Stämme wie die Yomutlar und Tekeler und kam auf diese Weise bis nach Köhne Ürgenç. Die Hilflosigkeit, Armut und Unwissenheit der hiesigen Bevölkerung, in die diese islamischen Völker geraten waren, beunruhigten Mehmed Emin Efendi sehr. Im Gegensatz zu den Türken oder Osmanen, die nach ihm nach Zentralasien kamen, betrachtete Mehmed Emin Efendi die Probleme der Bevölkerung in dieser Region immer aus muslimischer Sicht, zwar innovativ, aber immer aus einem islamischen Blickwinkel. Von einem Türkentum redete er nicht. Das, was er wiederholt zum Ausdruck brachte, war die erbärmliche Situation, in der sich die muslimische Bevölkerung befand. Diesen Zustand betrachtete er nicht als Armut, sondern er führte ihn darauf zurück, daß unter islamischem Vorwand die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Westen nicht verfolgt wurden. Eines der wichtigsten Ziele von Mehmed Emin Efendis Reise war es, diese Region und die dort lebenden Menschen kennenzulernen und dadurch zur islamischen Einheit (İttihad-i İslam) beizutragen. Mehmed Emin Efendi hatte viele europäische Länder wie Frankreich, Deutschland, Italien, Rußland bereist und versucht, den Hintergrund dieser Zivilisationen zu verstehen. Er hatte von Herzen gewünscht, daß sich ihre glänzenden Erfolge auch in der islamischen Welt verbreiten.

Was Mehmed Emin Efendi unter dem Begriff „Türk“ verstand, können wir den folgenden Zeilen entnehmen:

Türkmen kadınlarının güzelliklerini tarife hacet var mıdır? Bunları Moğol ve

Tatar boyu ile kıyas etmemelidir. Türk ırkı Kafkas ırkının daha mükemmelidir. (S. 41)

„Muß man die Schönheit der turkmenischen Frauen beschreiben? Man sollte sie nicht mit den mongolischen und tatarischen Stämmen vergleichen. Die türkische Rasse ist vollkommener als die kaukasische.“

Mehmed Emin Efendi vermittelt uns hin und wieder statistische Daten über Turkmenen, die mit den Daten von Vámbéry übereinstimmen. Zum Beispiel: Vámbéry versichert, daß die Teke-Turkmenen 60.000 Zelte besitzen und in jedem Zelt 5 Personen leben, d.h. die Tekeler machten zu dieser Zeit eine Bevölkerungsgruppe von 300.000 Menschen aus. Mehmed Emin Efendi berichtete, daß die Tekeler 40.000 *avul* besaßen und ihre Einwohnerzahl etwa 300.000 erreicht hatte. (S. 88)

Mehmed Emin Efendi war unter den Teke-Turkmenen bei Nurverdi Han, dem turkmenischen Beg, zu Gast. Im Gegensatz zu den Yomutlar befanden sich zu dieser Zeit die Tekeler mit den Russen im Krieg. Als Mehmed Emin Efendi Nurverdi Han fragte, warum sie gegen die Russen ihre Kräfte nicht mit den Yomutlar vereinen, antwortete er, daß sich die Muslime gegen die Russen nicht vereinigen könnten. Wie aber diese Vereinigung aussehen könnte, erklärte er folgendermaßen: „Ah! Eigentlich sollten sich unsere Religionsbrüder in Istanbul um die Vereinigung der Muslime bemühen. Teilen Sie unseren Brüdern diesen Zustand mit, wenn Sie nach Istanbul zurückgekehrt sind.“ (S. 89)

Wir stellen sowohl in dem Reisebericht von Mehmed Emin Efendi als auch im zweiten Reisebericht, den ich im folgenden behandle, fest, daß die osmanischen Herrscher unter den muslimischen Turkvölkern und Begs (Fürsten) in Zentralasien als ihre eigenen Herrscher angesehen wurden. Diese Ideen wurden von der damaligen Regierung in Deutschland entsprechend interpretiert. So ging Enver Paşa, der den deutschen Politikern nahe stand, auch ein wenig von der damaligen deutschen Regierung beeinflusst, nach Zentralasien. Enver Paşa versuchte dort, eine „islamische Vereinigung“ gegen die Russen zu bilden.

Zusammenhängend mit diesem Thema können wir auf der anderen Seite in der Art und Weise der Gastfreundschaft, der Achtung und des Angebots, wie Mehmed Emin Efendi in Köhne Ürgenç empfangen wurde, feststellen, wie die islamischen Türken in Zentralasien die osmanischen Herrscher respektierten. Mehmed Emin Efendi wurde von dem Kadi in Köhne Ürgenç und von dem Yasavul Başı des Chans von Chiva mit großem Respekt empfangen. Mehmed Emin Efendi schreibt, daß dieser Respekt nicht ihm, sondern dem osmanischen Herrscher und seinem Kalifat galt. (S. 102)

Von dort aus ging Mehmed Emin Efendi später nach Chiva, von wo aus er nach

Istanbul zurückkehrte. Er beendet seinen Reisebericht mit dem Vermerk, daß er seine Rückkehr bei einem anderen Anlaß erzählen würde.

Wie oft auch Mehmed Emin Efendi in seinem Reisebericht von den Türken und vom Türkentum erzählt, sehen wir, daß seine Grundgedanken vom Islam geprägt sind. Bei Habibzâde Ahmed Kemal hingegen, der ungefähr 40 Jahre nach Mehmed Emin Efendi in die Region um Kaşgar reiste und sich dort etwa vier Jahre lang aufhielt, sieht es etwas anders aus.

II.

Habibzâde Ahmed Kemal stammte aus Rodos und wurde als Lehrer ausgebildet. Die İttihad ve Terakki suchte damals einen idealistischen Lehrer, den sie nach Kaşgar in Zentralasien schicken wollte. Dieser Lehrer sollte dort neue Schulen (*usul-ü cedit*) gründen und die Kinder des Volkes ausbilden, das ohne Ahnung von der westlichen Technologie und Wissenschaft lebte. Die İttihatçılar begründeten dies folgendermaßen: *Dünyadaki neslimiz ve ırkımız iki yüz milyondur. Gönüllerimizi ümitle dolduran ve nurlandıran bu mühim ve azametli kitle, bir gün dünyanın bir güneşi olacak ve bu güneşin ziyası (ışıkları) muhakkak karanlıkları boğarak Türk'ü ve Türklüğünü nurlandırarak zalim düşmanlar elinden kurtaracaktır.* „Unser Stamm und unsere Rasse in dieser Welt umfaßt zweihundert Millionen Menschen. Diese wichtige und prächtige Masse, die unsere Herzen mit Hoffnung erfüllt und uns erleuchtet, wird eines Tages die Sonne der Welt sein, und die Strahlen dieser Sonne werden mit Sicherheit die Finsternisse entfernen, den Türken und das Türkentum erleuchten und sie von den grausamen Feinden erretten.“

Habibzâde Ahmed Kemal wurde von den prominenten Vertretern der İttihad ve Terakki Talat Paşa und Ziya Gökalp für diese Aufgabe ausgewählt.

Kurz gesagt, Habibzâde Ahmed Kemal, der sich im Februar 1913 mit dieser Aufgabe auf den Weg machte, kehrte nach einem vierjährigen Aufenthalt nach Istanbul zurück.

Als Ahmed Kemal in diese Region kam, stellte er fest, daß es in Kaşgar und in anderen uigurischen Städten keine Schulen im westlichen Sinne gab. Es gab auch keine Schule für Lehrerausbildung. Eine solche Schule zu eröffnen betrachtete er als erste Aufgabe für sich. Zu diesem Zweck gründete er den Verein *Cemiyet-i Hayriye-yi İslamiyye* (Verein für islamische Wohlfahrt).

Durch diesen Verein eröffnete er die *Darulmuallimin-i İttihat*, die erste Schule für Lehrerausbildung in dieser Region. Gegen die von ihm eröffneten Schulen opponierten Mollas, Bay, d.h. die Reichen, und die Aksakal, d.h. die Ältesten, und sie wurden manchmal sogar geschlossen. Mit der Behauptung, daß er die Uiguren gegen die Chinesen aufhetzte, wurde er schließlich aufgefordert, China zu verlassen. Nach einer langen Reise unter einer Schutzbegleitung kehrte er zuerst nach Shanghai und von dort aus über verschiedene Wege nach Istanbul zurück.

Es gab auch Intellektuelle, die Ahmed Kemal unterstützten, aber die Oppositionellen waren stärker. Diese vertraten folgende Thesen: Er würde in diesen Schulen Geographie und Mathematik unterrichten. Außerdem gäbe es auch Bilder in den Büchern! Darüber hinaus erteilte er den Unterricht in Türkisch, und zwar in Istanbuler Türkisch. Die Schüler verfolgten den Unterricht nicht auf dem Boden sitzend wie in den Medreses und ähnlichen islamischen Bildungsanstalten, sondern auf Schulbänken.

Ahmed Kemal schreibt in seinem Reisebericht oft auch uigurische Sätze und führt gelegentlich auch die türkische Übersetzung mancher Wörter an.

Die Mollas machen zu den Schulbänken folgende Bemerkung: „Diese entsprechen nicht dem Buch (d.h. dem Koran) und der *sünnet*, dem Weg des Propheten. Nicht Menschen sitzen an derartigen Bänken, sondern der Teufel!“

Der Schulmethode von Ahmed Kemal widersprachen die Mollas in einigen Punkten, von denen ich die wichtigsten hier nennen:

1. In den Schulen soll nicht Osmanisch-Türkisch unterrichtet werden.
2. Die Bildung soll nur in Arabisch erfolgen und nur religiösen Inhalt haben.
3. Die nationalen und vaterländischen Gedichte und Hymnen sollen aus dem Schulprogramm herausgenommen werden.
4. Die Schüler sollen Turban und Chalat tragen.
5. *Hüsn-i hat* (Schönschrift) soll nur im Kaschgar-Stil geschrieben werden. Mit der Istanbuler Schrift *qaide-i hattıye* soll aufgehört werden [d.h. die Orthographie in arabischer Schrift soll wie in der Region Kaschgar sein und nicht wie im Osmanischen].
6. Die Fächer Geschichte und Geographie sollen nicht unterrichtet werden. In den Büchern sollen keine Bilder stehen. (S. 76-77)

In den Schulen, die Ahmed Kemal eröffnet hatte, wurden zahlreiche Lehrer ausgebildet, die damals in der Region bekannt waren.

Neben den in Istanbul ausgebildeten Kaschgarern können wir auch von einem Einfluß der türkischen Schriftsprache sprechen, der sich bei den unter der Mitwirkung von Ahmed Kemal ausgebildeten Lehrern bemerkbar machte. Ich habe erfahren, daß in Ürümqi eine Arbeit über die Türken und ihre Aktivitäten in der Region Kaschgar geschrieben wurde. Ich hatte bis jetzt noch keine Möglichkeit, diese Arbeit zu sehen.

Ferner möchte ich erwähnen, daß auch die Sprache in dieser Region die Sprache des Ahmed Kemal beeinflusste. Manchmal benutzt er uigurische Wörter in seinem Reisebericht: *aralaş* „arasında (zwischen); karışık (gemischt)“ u.ä. (S. 139).

Des weiteren sei ein interessantes Beispiel für den tatarischen Einfluß in der Region erwähnt: Ahmed Kemal wird auf der Rückreise zuerst von Kaschgar nach Shanghai in Ürümqi einige Monate aufgehalten. Hier begegnete er einem jungen *katip* (Sekretär) des Generalgouverneurs. Dieser junge Mann beherrschte neben dem Chinesischen auch das Tatar-Türkische.

In dieser Zeit besuchte ihn Ömer Bey, ein Abgeordneter der Region. Um zu erfahren, auf welchem Bildungsniveau Ömer Bey stand, fragte ihn Ahmed Kemal mit den Worten *Derece-i tahsiliniz nedir?* (Welchen Bildungsgrad haben Sie?). Ömer Bey antwortete daraufhin: *Müslümanca'yı az bilirim, Çin lisanını okur yazarım* „Das Muslimische kann ich wenig, die chinesische Sprache kann ich lesen und schreiben.“ (S. 172)

Ich behandle diesen Punkt aus folgenden Gründen. Die Uiguren bezeichnen sich nicht als Türken, sondern als Muslime, wenn sie ihre Identität den Chinesen gegenüber äußern müssen. Deshalb bezeichnen sie auch ihre Sprache nicht als Türkisch, Kaschgarisch oder Tschagataisch oder gar Uigurisch, sondern als Muslimisch. An dieser Stelle möchte ich dazu meine eigene Erfahrung hinzufügen. Als ich in Ürümqi und Turfan im Jahre 2000 mit den Uiguren Uigurisch zu sprechen versuchte, habe ich folgendes festgestellt: Als sie sahen, daß ich ihre Sprache verstand, sagten sie nicht etwa „Aha, er ist ja ein Türke.“ oder „Er spricht ja Uigurisch.“, sondern „Er ist ja ein Moslem.“ Oder wenn sie für mich einen Preisnachlaß machen wollten, sagten sie nicht „Er ist ja Türke. Deshalb geben wir einen Preisnachlaß.“, sondern „Er ist ja Moslem. Geben wir deshalb einen Preisnachlaß.“

Ahmed Kemal begegnete auf seiner Reise auch die uns nicht fremden Archäologen, die auf der Seidenstraße Forschungen betrieben. Ahmed Kemal erzählt seine Beobachtungen folgendermaßen.

Londun'dan çıkıp muhitleri dolaşan ve sonra cehennemî uçurumlardan aşip

Türkistan ovalarına sarkan bir İngiliz'i; Goçar şehrine kadar gelip elinde çapa, kazma ile Türk âsârı arayan bir Alman profesörünü gözümler gördüm de, biz Türk oğullarının, Türklük gibi mukaddes bir ırka, ne hakla mensubiyet davasında bulunduğumuza hayret ettim. (S. 179)

„Ich habe einen Engländer gesehen, der sich aus London auf den Weg machte, viele Gegenden durchreiste, dann höllenartige Gebirge und Täler überquerend in die Turkistan-Ebene kam. Ich habe einen deutschen Professor gesehen, der bis in die Stadt Goçar kam und mit der Hacke und Spitzhacke in der Hand nach türkischen Werken suchte. Dann fragte ich mich, mit welchem Recht wir, die Söhne der Türken, behaupten, einer heiligen Rasse wie dem Türkentum anzugehören.“

Als der einer bayerischen Dynastie entstammende "Fon Hendig"^① auf der Seidenstraße in einen Aufruhr des russischen Konsulats geriet, wurde er durch eine Intervention Ahmed Kemals gerettet und unter Begleitung von 200 chinesischen Soldaten nach Peking geschickt. (S. 180).

Als Ahmed Kemal in Ürümqi aufgehalten wurde, gab er zusammen mit dem uigurischen Intellektuellen Burhan Şehidî auch die Zeitung *Yeni Hayat* (Neues Leben) heraus. Dieser Zeitung folgte dann die Zeitung *Turan*, die Burhan Bey herausgab.

Ahmed Kemal besichtigte auch Tempel, an deren Wänden altuigurische Inschriften standen. Selbstverständlich konnte er nicht wissen, daß diese in altuigurischer Sprache abgefaßt waren. Er dachte, daß diese Schriften Mongolisch wären.

Kaşgar'dan iki saat mesafede kain Üstün Artuş yolunda, Karahan padişahları zamanından kalmış, dağ içlerinde oyulma suretiyle inşa edilmiş bir çok binalara tesadüf olunur ki, bu binaların duvarlarında bazı nakışlar, Kalmuk yazıları müşahade olunmaktadır. (S. 182-183)

„Auf dem Weg nach Üstün Artuş, zwei Stunden von Kaschgar entfernt, begegnet man vielen Bauten aus der Zeit der Karahan-Herrscher, die in den Bergen errichtet waren. An den Wänden dieser Bauten sind manche Malereien und kalmückische Inschriften zu beobachten.“

Ahmed Kemal erwähnt auch die bekannte Volksetymologie des Begriffs *uigur*:

Kaşgar'dan sonra, Tımşuk denilen bir dağ eteğinde dahi, bir çok Uygur eserleri görülmektedir. Uygur, uymak mastarından müştak bir sıfat olduğundan, bu kavim sıfatları ile mütenasip kanunlar vücuda getirmişler, Türk medeniyetinin yadına vesile olacak âli ve calib-i nazar eserler meydana koymuşlardır.

^① Der damaligen Orthographie entsprechend steht hier „Fon“ für „Von“.

„Nach Kaschgar findet man auch am Fuße des Berges Tumşuk viele uigurische Werke. Da *uigur* ein Adjektiv ist, das vom Verb *uymak* abgeleitet wurde, hat dieser Stamm Gesetze gemacht, die seiner Eigenschaft entsprechen. Sie haben bemerkenswerte Werke hervorgebracht, die dem Gedächtnis der türkischen Zivilisation eingereicht werden.“

Über den Transport der Funde, die während der deutschen Turfanforschungen gemacht wurden, sagt er folgendes:

Tumşuk havalisini takiben Goçar'a kadar imtidad eyleyen mevakide, hep Uygur eserleri görülmektedir. Hayfa ki 1328 (1910) tarihinde bir Alman âsâr-ı atîka mütehasısı buraya gelmiş, bağrımızı deşercesine bu toprakları kazmalamış, âsâr-ı ecdadı kırk elli deveye yükleterek Rusya tarikiyle Almanya'ya avdet etmiştir. (S. 183-184)

„Von Tumşuk an bis Goçar sind viele uigurische Werke zu sehen. Es ist aber schade, daß ein deutscher Fachmann für alte Werke im Jahre 1910 hierher gekommen ist und diese Erde mit der Spitzhacke ausgegraben hat, als würde er unsere Brust durchstechen. Er ließ diese Werke der Vorfahren auf vierzig bis fünfzig Kamele aufladen und über Rußland nach Deutschland bringen.“

Ahmed Kemal brachte jedoch selber keine große Sympathie der Religion des Buddhismus, durch die diese Werke geschaffen worden waren, entgegen. Ahmed Kemal war dem Buddhismus gegenüber nicht sehr tolerant, auch wenn die Alttürken Buddhisten waren. Die buddhistischen Statuen bezeichnet er als „Götzen“. Eine buddhistische Statue, höchstwahrscheinlich eine Statue des Guanyin / Avalokiteśvara, nennt er einen „Van Yin Polo“-Götzen. (S. 203)

Ahmed Kemal benutzt immer negative Ausdrücke, wenn er über Chinesen und ihre Traditionen spricht. Ähnliche negative Äußerungen macht er auch dabei, wenn er von ihrem anthropologischen Aussehen erzählt. Auf der anderen Seite ist er dermaßen Turanist, daß er auch die Japaner zu den Türken zählt und ihr Aussehen hoch lobt, wenn von ihnen die Rede ist. Zum Beispiel:

Japon kızları etrafıma toplandılar. Beni teselliye çalışıyorlardı. Göğüslü, değirmi çehrelî, kara ve âteşin gözlü, kara ve kıvrım saçlı bu ırk hemşireleri beni yabancı görmüyorlardı. Turko, yani Türk kelimesinin kendileriyle münasebettar bir kelime olduğunu, garptaki kardeşlerinden bir ferdin hastahanelerine geldiğini birbirlerine haber veriyorlardı. (S. 259)

Als er in Shanghai war, blieb er eine Weile im Krankenhaus. Eine Krankenschwester im Krankenhaus war eine Japanerin. Hier erzählt er folgendes: „Die

japanischen Mädchen haben sich um mich herum versammelt. Sie versuchten mich zu trösten. Diese rassischen Schwestern mit schönen Brüsten, mit rundem Kinn, mit schwarzen und feurigen Augen und mit schwarzen lockigen Haaren sahen mich nicht als fremd an. Sie sagten, daß das Wort *turko*, also Türk, mit ihnen zusammenhängt, und sie benachrichtigten einander, daß jemand von ihren Brüdern aus dem Westen in ihr Krankenhaus gekommen sei.“

An einer anderen Stelle schreibt er über Frauen, die ihn als Europäer betrachteten, folgendes: *bunların arasında bir Japon kadını da vardı. O, bana ırkî bir yakınlık gösteriyor; daima gülüyordu.* (S. 263) „Unter ihnen gab es auch eine japanische Frau. Sie zeigte mir gegenüber eine rassische Nähe und lachte ständig.“

Als Fazit können wir feststellen, daß in der osmanischen Zeit zwei osmanische Reisende, auch wenn sie zu verschiedenen Zeiten und mit unterschiedlichen Zielen tätig waren, nach Zentralasien gegangen sind und unterschiedliche Beobachtungen gemacht haben.

Literatur und osmanische Reiseberichte über Zentralasien

- Baldauf, Ingeborg, "Tatarismus in Mittelasien. Das tatarische Vorbild in der Entwicklung der uzbekischen Sprache", *Sprach- und Kulturkontakte der türkischen Völker. Materialien der zweiten Deutschen Turkologen-Konferenz Rauschholzhausen, 13.-16. Juli 1990*, hrsg. von J. P. Laut und K. Röhrborn, Wiesbaden 1993: 13-49.
- Habibzâde Ahmed Kemâl, *Çin-Türkistan Hâtıraları*, hrsg. von N. Ahmet Özalp, Kitabevi: İstanbul 1996.
- İlcul, A. Kemal, *Türkistan ve Çin Yollarında Unutulmayan Hatıralar*, İstanbul 1955 (erste Edition 1925).
- Muhammed Zâhir Bigi, *Mâverâünnehir'de Seyahat*, hrsg. von Ahmet Kanlıdere, Kitabevi: 2005.
- Mehmet Emin Efendi, *İstanbul'dan Orta Asya'ya Seyahat*, hrsg. von Rızâ Akdemir, T.C. Kültür Bakanlığı: Ankara 1986 (Osmanische Ausgabe Hidschra 1295, AD 1878).
- Saray, Mehmet, *Rus İşgali Devrinde Osmanlı Devleti ile Türkistan Hanlıkları Arasındaki Siyasi Münasebetler (1775-1875)*, TTK: Ankara 1994.
- Şirvanlı Ahmed Hamdi Efendi, *Seyahatnâme. Hindistan, Svat ve Afganistan*, hrsg. von Fatma Rezan Hürmen, Arma-Arba: İstanbul 1995 (Osmanische Ausgabe Hidschra 1300).